

# Notizen zu den Umlauffluktuationen des Eurogeldes [Fortsetzung]

Autor(en): **Kunzmann, Ruedi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **53-55 (2003-2005)**

Heft 211

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-171871>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Notizen zu den Umlauffluktuationen des Eurogeldes

(Fortsetzung)

In den anderthalb Jahren seit der Einführung der gemeinsamen Währung als länderübergreifendes Geld in zwölf Staaten Europas hat sich der Euro unterdessen bestens etabliert. Über 300 Millionen EU-Bürger empfinden heutzutage die neuen Münzen und Banknoten als eine Selbstverständlichkeit, obwohl anfänglich viele Güter einer zum Teil beträchtlichen Teuerung unterlagen.

Im Vorfeld der neuen Währung war immer wieder darauf hingewiesen worden, dass bereits in der ersten Phase, als der Euro ab 1. Januar 1999 als Buchgeld Gültigkeit erlangte, bedeutende Vereinfachungen im Handel eintreten würden. Wie stark sich jedoch das drei Jahre später auch physisch eingeführte Geld in der Folge vermischen würde, war offenbar kaum Gegenstand von Untersuchungen. Das scheint verständlich, da die Münzen, obwohl mit nationalen Seiten versehen, im ganzen Währungsraum Gültigkeit haben und es eigentlich niemand kümmern sollte, ob er landeseigene oder «ausländische» Stücke besitzt.

Was sind die Faktoren, welche dafür verantwortlich sind, dass sich das gemeinsame Geld überhaupt vermischt? An erster Stelle wird vermutlich der Tourismus stehen, vor allem in typischen Ferienländern wie Portugal, Spanien, Frankreich, Italien oder Griechenland. Ähnlichen Einfluss könnten Gastarbeiter aus verschiedenen Ländern der Union haben, welche das verdiente Geld nicht mehr umtauschen oder einzahlen müssen, um es ihren Familien im Heimatland zuzuführen. In welchem Umfang auch Geldschmuggel etwas ausmacht, etwa im Zusammenhang mit Drogengeldtransaktionen, wo bekanntlich physisch Banknoten in grossen Beträgen zirkulieren, ist dem Schreibenden nicht bekannt. Schlussendlich müsste noch an den Einkaufstourismus im kleinen Grenzverkehr gedacht werden, wobei hier eher von lokaler Vermischung gesprochen werden könnte.

Anlässlich der ersten Untersuchung in einer Ferienregion an der italienischen Adria vor einem Jahr<sup>1</sup> gelangte der Schreibende damals zur Auffassung, dass nur bei den grossen Banknotennominalen der Tourismus beträchtlichen Einfluss auf

Nominal	Italien	Ausland (die einzelnen Länder in Klammern aufgezählt)	Total
<b>1 Cent</b>	3 (100%)	0 (0%)	3
<b>2 Cent</b>	7 (100%)	0 (0%)	7
<b>5 Cent</b>	13 (100%)	0 (0%)	13
<b>10 Cent</b>	49 (89,1%)	6 (10,9%) (Deutschl. 3; Österr. 1; Belgien 1; Spanien 2)	55
<b>20 Cent</b>	79 (87,8%)	11 (12,2%) (Deutschl. 5; Frankr. 4; Spanien 2)	90
<b>50 Cent</b>	48 (90,6%)	5 (9,4%) (Deutschl. 4; Österr. 1)	53
<b>1 Euro</b>	78 (89,7%)	9 (10,3%) (Deutschl. 5; Frankr. 2; Belgien 1; Spanien 1)	87
<b>2 Euro</b>	65 (73%)	24 (27%) (Deutschl. 9; Frankr. 4; Österr. 6; Belgien 3; Spanien 2)	89
<b>5 Euro</b>	30 (71,4%)	12 (28,6%) (Deutschl. 9; Frankr. 1; Österreich 1; Portugal 1)	42
<b>10 Euro</b>	26 (60,5%)	17 (39,5%) (Deutschl. 6; Frankr. 2; Österr. 2; Irland 5; Griechenland 2)	17
<b>20 Euro</b>	13 (59,1%)	9 (40,9%) (Deutschl. 3; Frankr. 3; Spanien 2; Irland 1)	22
<b>50 Euro</b>	1 (8,3%)	11 (91,7%) (Deutschl. 3; Frankr. 1; Österr. 1; Belgien 4; Spanien 2)	12
<b>100 Euro</b>	keine		keine
<b>200 Euro</b>	keine		keine
<b>500 Euro</b>	keine		keine

1 R. Kunzmann, Notizen zu den Umlauffluktuationen des Eurogeldes, SM 207 (Sept. 2002), S. 51/52.

die Geldvermischung gehabt hat. Allerdings waren erst sechs Monate seit Einführung des Euro vergangen, und so interessierte es erneut, ob sich diese Meinung ein Jahr später verifizieren liesse. Aus diesem Grund wurde unter den selben Voraussetzungen<sup>2</sup> alles Wechselgeld (Münzen und Banknoten) auf sein Herkunftsland kontrolliert und schriftlich festgehalten.

Verglichen mit der Untersuchung vom Vorjahr zeigen sich doch einige Unterschiede.

- Bei den grösseren Münznominalen hatte der Anteil der ausländischen Stücke unterdessen doch zugenommen und lag jetzt um etwa 10%; bei den 2 Eurostücken machte es sogar einen Viertel aus.
- Bemerkenswert ist die Aufteilung bei den Banknoten, bei welchen bedeutend mehr nichtitalienische Scheine gewechselt wurden. Auch dieses Jahr zeigte es sich, dass vermehrt ausländische Noten anzutreffen waren, je höher das Nominal wurde.

Beide Phänomene können vermutlich auf das durch die Urlauber mitgenommene Geld zurückgeführt werden. Es wäre interessant zu sehen, ob eine ähnliche «Durchmischung» in nicht touristischen Gegenden ebenfalls stattfindet, aber auch, ob die Geldzusammensetzung saisonale Unterschiede zwischen der Sommerferienzeit und den Wintermonaten zeigt.

- Die Münznominalen 1, 2 und 5 Cent stammten alle aus Italien. Allerdings wurden nur wenige Stücke eingewechselt, so dass diese Zahlen mit Vorsicht interpretiert werden sollten.

Dieses Kleingeld, insbesondere die 1 und 2 Cents, sind unterdessen zu einem grossen Teil aus dem Münzverkehr verschwunden, abgesehen von einigen Ausnahmen, wie etwa beim Kauf von Esswaren oder Briefmarken, bei denen noch immer «genau» abgerechnet wird, während man bei den meisten andern Gütern auf- oder abrundet. Dies bestätigt die Ansicht der Fachleute, dass dieses Geld in vielen Ländern bald kaum mehr zirkulieren wird.

Bereits im Artikel zu diesem Thema letztes Jahr musste auf die schlechte Erhaltung vieler Münzen und Banknoten hingewiesen werden. Das bestätigte sich dieses Mal erneut. Besonders Noten zu 5 Euro sind oftmals in sehr gebrauchtem Zustand anzutreffen, was der Europäischen Zentralbank offenbar bekannt ist. Die Einführung einer 5-Euro-Münze drängt sich für die Zukunft auf. Andererseits fordern Länder wie Italien und Griechenland neue Banknotennominale zu 1 und 2 Euro<sup>3</sup>. Allerdings werden solche kleinen Nominale wohl kaum länger als wenige Monate in Zirkulation bleiben, bis sie wegen Unkenntlichkeit ausser Verkehr genommen werden müssen.

Dr. Ruedi Kunzmann  
Bürglistrasse 9  
Postfach 389  
CH-8304 Wallisellen

2 Gleicher Ort, Zeitraum, Zeitdauer und Einbezug derselben Hilfspersonen, allerdings musste auf die Rubrik «Trinkgeld» verzichtet werden, da der Besitzer der betreffenden Strandbar dieses Gefäss kurz zuvor geleert hatte.

3 Hinweise aus: MünzenRevue, Sonderheft «EuroSammeln», 2003, H. Gietl Verlag & Publikationsservice GmbH, D-93122 Regenstein.